

Häufige Fragen

An dieser Stelle gehen wir auf Fragen ein, die im Zusammenhang mit Nahtoderfahrungen besonders häufig gestellt werden. Die Antworten können natürlich nur eine erste Orientierung bieten.

Wenn Sie aus den Texten zitieren wollen, bitte mit Nennung der Quelle (Netzwerk-Nahtoderfahrung.org) und des Autors (Dr. Joachim Nicolay).

Wer sind wir, und was sind unsere Ziele?

Das Netzwerk-Nahtoderfahrung e. V. wurde 2004 von Alois Serwaty und dem Mathematiker und Naturwissenschaftler Professor Dr. Günter Ewald gegründet. Wir sind Mitglied der weltweiten Familie der „Internationalen Organisation für Nahtod-Studien“ (IANDS) in den USA.

Unser Ziel ist es einerseits, in der Öffentlichkeit über das Phänomen der Nahtoderfahrungen zu informieren. Außerdem wollen wir Menschen, die eine Nahtoderfahrung hatten, einen Rahmen bieten, in dem sie sich miteinander austauschen können. Jeder kann Mitglied werden, ob er nun selbst betroffen oder einfach am Thema interessiert oder wissenschaftlich tätig ist. Zurzeit haben wir ca. 260 Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Wir beziehen nicht nur Nahtoderfahrungen im engeren Sinn (Erlebnisse in Todesnähe) ein, sondern auch die mit Nahtoderfahrungen verwandten sogenannten Nahtodkontakte und die Sterbebettvisionen (Erlebnisse Sterbender). Mit Nahtoderfahrungen verwandt sind auch mystische Erlebnisse. Sie können sowohl in Todesnähe als auch mitten im Alltag auftreten. Gemeinsam ist all diesen Erfahrungen, dass sie spontan auftreten (also zum Beispiel nicht medial vermittelt sind) und als Begegnung mit einer „jenseitigen“, transzendenten Wirklichkeit erlebt werden. Wir sind weltanschaulich neutral und offen für unterschiedliche Interpretationen. Allerdings lehnen wir einseitige und vereinfachende Deutungen ab.

Eines unserer Hauptziele ist es, das Gespräch mit der Wissenschaft zu suchen. Das geschieht dadurch, dass wir namhafte Wissenschaftler als Referenten zu unseren Tagungen einladen. Wie erfolgreich unser Austausch mit der Wissenschaft ist, lässt sich an der großen Zahl von Professoren aus unterschiedlichen Fachbereichen (Medizin, Physik, Theologie, Psychologie, Philosophie und Betriebswirtschaft) ablesen, die Mitglieder im Netzwerk-Nahtoderfahrung sind.

Unser Angebot an unsere Mitglieder

Ein- bis zweimal im Jahr führen wir Veranstaltungen durch, auf denen Fachleute über die vielfältigen Aspekte des Phänomens informieren und Menschen mit Nahtoderfahrung über ihre Erlebnisse berichten. Auch dem Austausch miteinander wird viel Raum gegeben.

Dreimal jährlich geben wir den „NTE-Report“, unsere Mitgliederzeitschrift, heraus. Darin enthalten sind Hinweise auf neue Studien, aktuelle Literatur und deutschlandweite Veranstaltungen sowie Erlebnisschilderungen von Menschen, die eine Nahtoderfahrung, einen Nachtodkontakt oder eine mystische Erfahrung hatten.

Zusätzlich erscheinen 4 – 6 Mal im Jahr unsere „N.NTE-Nachrichten“. Darin werden meist längere Erlebnisschilderungen veröffentlicht, die uns die „Internationale Organisation für Nahtod-Studien“ in den USA zur Verfügung stellt.

Außerdem geben wir Tagungsbände heraus, in denen die (meist überarbeiteten und ergänzten) Vorträge enthalten sind, die auf den Veranstaltungen des Netzwerk-Nahtoderfahrung von Fachleuten und Menschen mit Nahtoderfahrung gehalten wurden. Bis 2019 sind unsere Tagungsbände im Santiago-Verlag erschienen. Nach Schließung des Santiago-Verlages 2019 erscheinen sie ab 2020 im Crotona-Verlag.

Was versteht man unter einer Nahtoderfahrung?

Ein Nahtoderlebnis zeichnet sich durch besondere Merkmale aus. Dazu gehören die außerkörperliche Erfahrung, der Tunnel, die paradiesischen Regionen sowie Begegnungen mit Verstorbenen oder Lichtwesen. Manchmal kommt es zu einem Lebensrückblick. In einigen Fällen berichten die Menschen über eine Erfahrung der Einheit mit dem Licht. Am Schluss werden die Menschen wieder zurückgeschickt.

Eine typische Nahtoderfahrung könnte zum Beispiel so aussehen: Ein Mensch hat den Eindruck, seinen Körper zu verlassen und die Szene der Reanimation oder des Unfalls von außen zu sehen. Danach bewegt er sich vielleicht durch einen Tunnel auf ein Licht zu, das sehr verlockend erscheint und ihn anzieht. Er gelangt in eine lichterfüllte Welt, wo er tiefen Frieden und vollkommene Geborgenheit findet und sich sehr glücklich fühlt. Er begegnet einem Lichtwesen, das ihm Szenen seines bisherigen Lebens zeigt. Er ist bestürzt über Kränkungen, die er anderen zugefügt hat und freut sich über Szenen, in denen er freundlich war. Schließlich wird er wieder zurückgeschickt mit der Bemerkung: „Deine Zeit ist noch nicht gekommen. Du hast noch eine Aufgabe zu erledigen.“

Manchmal wird gefragt, ob man durch Nahtoderfahrungen einen Einblick in das erhält, was nach dem Tod mit dem Menschen passiert. In dieser Hinsicht finde ich den Hinweis auf die Grenze wichtig, auf die Betroffene in einer Nahtoderfahrung stoßen. Oft ist sie in symbolischer Gestalt gegenwärtig: als Fluss, über den man nicht hinüber kann, als Tor, das den Eingang verschließt, als Zaun, der am Weitergehen hindert. Die Person weiß dann, dass sie nicht weitergehen kann. Die Grenze macht deutlich, dass Nahtoderfahrungen keine „Todeserfahrungen“ sind, sondern buchstäblich „Grenzerfahrungen“ darstellen.

Nahtoderfahrungen können deshalb kein objektives Wissen über das Jenseits vermitteln. Die betroffenen Menschen sind aber überzeugt, dass ihr Erlebnis ihnen eine „Ahnung“ von einem Zustand der Vollkommenheit geschenkt hat, der nach dem Tod warten könnte. Es gibt

Berichte, in denen dieses Verständnis ausdrücklich zur Sprache kommt. Einer Frau wird, als sie begeistert ausruft, wie schön es im Himmel sei, erklärt: „Das ist nicht der wahre Himmel. Das ist eine Gestaltung, die wir zu deinem Wohl und deinem Nutzen geschaffen haben.“ Folgt man dieser und ähnlichen Aussagen, dann ist die jenseitige Wirklichkeit, in der die Menschen sich wiederfinden, ein „Erlebnisraum“, der es den Betroffenen ermöglicht, in ihrem jeweiligen Denk- und Vorstellungsrahmen eine andere, „jenseitige“ Wirklichkeit kennenzulernen.

Was sagt die Wissenschaft?

Nahtoderfahrungen sind für die Wissenschaft ein schwieriges Thema. Man kann sie nicht nach Belieben auslösen und beobachten.

Im Brennpunkt der Auseinandersetzung stehen die sogenannten außerkörperlichen Erfahrungen. Von einer außerkörperlichen Erfahrung (out-of-body experience) spricht man, weil die Betroffenen angeben, sich aus ihrem Körper entfernt und das Geschehen von einem Punkt im Raum aus beobachtet zu haben. Das Bewusstseinszentrum befindet sich im Erleben der Menschen nicht mehr im Körper.

Außerkörperliche Erfahrungen sind nicht an Situationen der Todesnähe gebunden. Befragungen zeigen, dass auch in der Normalbevölkerung eine größere Zahl von Personen - zwischen 10 und 20 % - angibt, mindestens einmal im Leben schon eine außerkörperliche Erfahrung gehabt zu haben. In der Regel befanden sich die Betroffenen in einem entspannten Zustand, dösten vor sich hin, meditierten oder schliefen, als es zu dieser Erfahrung kam.

Man muss davon ausgehen, dass außerkörperliche Erfahrungen in allen Völkern vorkommen und zu allen Zeiten vorkamen. Sie sind in Gesellschaften, die einen hohen Stand der Zivilisation erreicht haben, ebenso bekannt wie in Stammeskulturen. Außerkörperliche Erlebnisse haben eine spirituelle Dimension. Sie führen meist dazu, dass die betroffenen Personen von einem Weiterleben nach dem Tod überzeugt sind. Man kann vermuten, dass sie schon immer zum Glauben an eine unsterbliche Seele beigetragen haben.

Aber sind die Erlebnisse überhaupt „echt“, oder gaukelt den Menschen ihr Gehirn etwas vor? Handelt es sich um Halluzinationen? Gegen diese Vermutung spricht, dass die Menschen keine verworrenen Phantasien schildern, wie man sie bei einer Halluzination erwarten würde. Vielmehr beschreiben sie absolut realistisch äußere Umstände, die sie von einem Punkt außerhalb ihres Körpers wahrgenommen haben. Oft wird auch berichtet, dass solche Wahrnehmung im Nachhinein bis ins Detail hinein bestätigt wurden.

Das gilt zum Beispiel für Nada Eberhart. Sie wurde nach einer Gehirnblutung ins Krankenhaus gebracht. An den Aufenthalt im Krankenhaus selbst kann sie sich nicht erinnern, nur an ihre Nahtoderfahrung. „Ich schwebte an der Decke und sah von dort aus Ärzte, meine Familie und andere Leute. Ich sah mich da liegen mit den ganzen Schläuchen, die an Apparate angeschlossen waren. Ich lag auf dem Rücken. Auf der rechten Seite war

ein Schlauch, der an eine Maschine angeschlossen war. Dann sah ich eine Trennwand, eine Art Kabine, hinter der ein Mann mit Kopfverletzungen lag. Der war in einem total schlechten Zustand. Und dann habe ich noch einen anderen Raum gesehen, in dem die Ärztin meinem Mann die Röntgenbilder zeigte. Ich habe alles mitgekriegt, was dort ablief. Ich habe registriert, was passiert ist und dabei erfahren, dass ich Gehirnblutungen hatte.“ Nada Eberhart kann sich auch erinnern, was die Ärztin zu ihrem Mann sagte. „Sie hat gesagt, sie wissen nicht genau, wo das Gefäß geplatzt ist, aber es ist keine große Arterie, sondern eine kleinere. Sie hoffen, das schließt sich wieder, aber es kann auch zu einer erneuten Blutung kommen, und dann müssen sie operieren. Aber es ist von selbst geheilt. Als ich wieder bei Bewusstsein war und mein Mann zu mir kam, wunderte er sich, woher ich das alles wusste. Er sagte: Wieso weißt du das? Wieso konntest du mich sehen?“

Der amerikanische Kardiologe Michael Sabom machte schon Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts einen Versuch, Behauptungen über „außersinnliche“ Wahrnehmungen während einer Nahtoderfahrung zu überprüfen. Er verglich die Berichte von Patienten über angebliche Erlebnisse während ihrer Bewusstlosigkeit mit den Krankenhausakten. Er stellte fest, dass ihre Schilderungen keine bizarren Elemente enthielten, die auf das Einwirken der Phantasie hinweisen würden. Details ihrer Beobachtungen konnten durch den Vergleich mit den Krankenhausakten bestätigt werden. (*Michael Sabom, Erinnerung an den Tod*)

Was ergibt sich, wenn irgendwann die Echtheit der außerkörperlichen Erfahrungen zweifelsfrei feststeht? Ist dann ein Weiterleben nach dem Tod bewiesen? Ganz so einfach, glaube ich, ist es nicht. Man würde zunächst die Vorstellung verändern, die wir vom menschlichen Bewusstsein haben. Wenn außerkörperliche Erfahrungen echt sind, dann kann unser Bewusstsein nicht in der Weise an die Gehirntätigkeit gebunden sein, wie sich Neurobiologen das heute noch vorstellen. Die erweiterten Formen des Bewusstseins, die sich in außerkörperlichen Erfahrungen, aber auch in der Telepathie oder in Vorahnungen zeigen, sprechen dafür, dass unser Bewusstsein auf geheimnisvolle Weise in eine andere, tiefere Dimension der Wirklichkeit hineinreicht. Wir hätten dann gute *Argumente* für ein Weiterleben nach dem Tod. Aber man sollte nicht von *Beweisen* sprechen.

*Wenn Sie zu der Frage, was Wissenschaftler zu Nahtoderfahrungen herausgefunden haben, mehr wissen möchten, könnten Sie sich das Video des Gespräches anschauen, das Werner Huemer von **Thanatos-Tv** mit unserem stellvertretenden Vorsitzenden Prof. Dr. Wilfried Kuhn geführt hat: **„Leben nach dem Tod: Was sagt ein Neurologe? Wilfried Kuhn im Gespräch“***

Kann man außerkörperliche Erfahrungen künstlich auslösen?

Gegen die Echtheit der außerkörperlichen Erfahrungen (OBE) wird manchmal eingewandt, dass man solche Erlebnisse auch künstlich auslösen könne. Das klingt dann so, als sei damit erwiesen, dass es sich um Halluzinationen handele. Als Beispiel wird immer wieder der

gleiche Fall genannt. Auf der Suche nach dem Ursprungsort der Epilepsie einer Frau hatte ein Operationsteam an der Universitätsklinik Genf an einer bestimmten Stelle des Gehirns einen Strom angelegt und dadurch zufällig eine OBE-ähnliche Erfahrung hervorgerufen. Die Frau sprach davon, sich aus ihrem Körper heraus zu bewegen. Diese künstlich ausgelöste OBE kann jedoch nicht mit spontan auftretenden OBE gleichgesetzt werden. Die Wahrnehmungen der Schweizer Patientin während ihrer außerkörperlichen Erfahrung waren fragmentarisch und verzerrt. Sie berichtete zum Beispiel, sie sähe, dass ihre Beine kürzer würden. In spontanen Außerkörpererfahrungen dagegen werden realistische Szenen ohne verzerrte oder bizarre Aspekte geschildert.

Im Fall der Schweizer Patientin war die angebliche „OBE“ ein Zufallsbefund. Das heißt nicht, dass man Außerkörpererfahrungen dadurch auslösen könnte, dass man an einer bestimmten Stelle im Gehirn einen elektrischen Reiz setzt. Darauf weist der Neurologe Martin Kurthen vom Schweizerischen Epilepsie-Zentrum hin. OBE können nach wie vor nicht auf Wunsch erzeugt werden.

Was wäre bewiesen, wenn man Erfahrungen, die in allen Aspekten spontanen OBE entsprächen, künstlich auslösen könnte? Zunächst gar nichts. Die künstliche Auslösung als solche ist kein Argument gegen die Echtheit von außerkörperlichen Erfahrungen. Aber die Situation für die wissenschaftliche Forschung würde sich entscheidend verändern. Man wäre in der Lage, unter gleichen, wiederholbaren Bedingungen die Hypothese zu prüfen, ob Beobachtungen, die die Menschen während einer außerkörperlichen Erfahrung zu machen beanspruchen, auf Phantasien beruhen oder echte, also außersinnliche Wahrnehmungen darstellen. Auf die Beantwortung dieser Frage kommt es letztlich an.

Haben Menschen in Ostdeutschland andere Nahtoderlebnisse als in Westdeutschland?

Sind Nahtoderfahrungen kulturell geprägt? Das behauptet zumindest der Soziologe Hubert Knoblauch, der zu dieser Frage eine Studie durchgeführt hat. Er hatte 2000 Personen in ganz Deutschland befragt, ob sie schon einmal ein intensives Erlebnis hatten, bei dem sie glaubten, gerade zu sterben bzw. in der Nähe des Todes zu sein. Aus den Ergebnissen seiner Befragung folgert er, dass Menschen in Ostdeutschland andere Erlebnisse hätten als in Westdeutschland und dass Nahtoderfahrungen überhaupt kulturell geprägt seien. (*Hubert Knoblauch, Hans-Georg Soeffner, Hg., Todesnähe*) Wenn das wirklich so wäre, würde sich in Nahtoderfahrungen nur der kulturelle und religiöse Hintergrund der Personen spiegeln, die solche Erfahrungen machen. Man würde in ihnen nur das wiederfinden, was heutige Menschen über das Jenseits denken. Über eine jenseitige Welt würden sie nichts aussagen.

Wie kommt Knoblauch zu seinen Aussagen? Man muss sein weit gefasstes Verständnis von Nahtoderfahrung beachten. Der Begriff „Nahtoderfahrung“ ist nämlich zweideutig. Wenn man von „Nahtoderfahrung“ hört, ohne sich intensiver mit dem Phänomen beschäftigt zu haben, denkt man an Erlebnisse, die in Todesnähe auftreten. Demnach wären *alle Erlebnisse*,

die in lebensbedrohlichen Situationen auftreten, Nahtoderfahrungen. Bei diesem unspezifischen Verständnis kommt es auf den Inhalt des Erlebnisses nicht an. Man stößt dann nicht nur auf die „typischen“ Nahtoderfahrungen, sondern auf eine Vielfalt unterschiedlichster Erlebnisse. Eine Frau in Knoblauchs Fallsammlung meinte zum Beispiel, während einer schweren Operation zu sehen, dass die Ärzte sie liegen ließen und „mit ganz vielen bunten Lichtern und Girlanden“ eine Party feierten.

Die Pioniere der Nahtodforschung – Raymond Moody in den USA, Eckart Wiesenhütter und Johann Christoph Hampe in Deutschland – hatten jedoch ein anderes Verständnis. Sie gingen zwar auch davon aus, dass die Erlebnisse in Todesnähe auftreten, aber wichtiger waren ihnen die inhaltlichen Merkmale. Aus ihrer Sicht zeichnen sich Nahtoderfahrungen durch *ein besonderes Erlebnismuster* aus. Dazu gehören die außerkörperliche Erfahrung, der Tunnel, die Begegnung mit dem Licht und mit Verstorbenen, Aufenthalte in paradiesischen Regionen und Lebensrückblicke. Das Besondere an diesen Merkmalen besteht darin, dass sie auf eine transzendente Wirklichkeit hindeuten. Die Menschen erleben es so, als wären sie auf dem Weg in eine andere, jenseitige Welt.

Die internationale Forschung hat sich von Anfang an den Merkmalen orientiert, die Moody beschrieben hatte. Auf dieser Basis wurden inzwischen in vielen Ländern der Erde Untersuchungen durchgeführt. Sie zeigen, dass Erlebnisse mit den gleichen Merkmalen nationen- und kulturübergreifend berichtet werden. Nahtoderfahrungen, wie Moody sie beschrieben hat, kommen in Ostdeutschland genauso vor wie in Westdeutschland, in den USA ebenso wie in Australien, in China in der gleichen Art wie in Ländern, die dem Islam angehören.

Eine neue Möglichkeit, der Frage nach dem kulturellen Einfluss nachzugehen, bieten die großen Internetplattformen. Jeffrey Long hat über 1000 Berichte, die seiner Plattform NDERF zugeschickt worden waren, auf typische Nahtodelemente untersucht. Er kommt zu dem Schluss: „Nahtoderfahrungen sind im Kern auf der ganzen Welt gleich: Ob in der Nahtoderfahrung eines Hindus in Indien, eines Muslims in Ägypten oder eines Christen in den Vereinigten Staaten – in allen zeigen sich dieselben Kernelemente, darunter außerkörperliche Erfahrungen, Tunnelerlebnisse, Empfindungen tiefen Friedens, Lichtwesen, eine Lebensrückschau, der Unwille, zurückzukehren und eine innere Wandlung nach der Nahtoderfahrung ... Kulturelle Glaubensüberzeugungen haben keinen signifikativen Einfluss auf den Inhalt von Nahtoderfahrungen.“ (*Jeffrey Long, Beweise für ein Leben nach dem Tod*)

Beruhend Nahtoderfahrungen auf Halluzinationen?

Menschen, die eine Nahtoderfahrung hatten, sind überzeugt, dass das, was sie erlebt haben, kein Traum und keine Halluzination war. Aber mit dieser Meinung stehen sie allein. Wenn sie anderen ihr Erlebnis mitzuteilen versuchen, stoßen sie oft auf Skepsis und Ablehnung. Solche frustrierenden Erfahrungen können bewirken, dass sie nicht mehr darüber reden. Die

Erlebnisse werden aus der Kommunikation ausgeschlossen. Das ist bedauerlich, weil damit ihre Integration erschwert wird.

Natürlich ist es naheliegend, Nahtoderfahrungen für Halluzinationen zu halten, die vom Gehirn erzeugt werden. Allerdings gibt es bis heute nur Vermutungen darüber, welche Hirnprozesse an der Entstehung einer Nahtoderfahrung beteiligt sind. Oft werden vorschnelle Schlüsse gezogen. Der Eindruck, Nahtoderfahrungen seien bloße Phantasieprodukte entsteht immer dann, wenn die mutmaßlichen Vorgänge im Gehirn als *vollständige* Erklärung der Phänomene betrachtet werden. Aber so einfach ist es nicht. Günter Ewald erklärt warum: „Wenn ich eine Musikanlage einschalte, so heißt das nicht, dass ich musiziere, also die Ursache der Musik bin. Ich löse nur einen Abspielvorgang aus ... Ähnlich ist es, wenn ich einen Lichtschalter bediene und das Licht geht an: Nicht meine elektrischen Körperströme sind Ursache für das Glühen der Birne, sondern der von außen kommende Strom, dessen Fluss ich ausgelöst habe.“ (Günter Ewald, *Nahtoderfahrungen – Hinweise auf ein Leben nach dem Tod?*) Man muss also zwischen Auslöser und Ursache unterscheiden. Dazu genügt es nicht, zu wissen, welche Hirnprozesse an ihrer Entstehung beteiligt sind. Man müsste zeigen können, dass die Nahtoderlebnisse durch diese Hirnprozesse wirklich *erzeugt* und nicht bloß – wie die Musik im Radio – nur durch sie *vermittelt* werden. Aber dieser Nachweis wird voraussichtlich nie erbracht werden können. Man kann nie ausschließen, dass Hirnprozesse die Erfahrungen nur vermitteln.

So unausweichlich die Halluzinationshypothese auf den ersten Blick erscheinen mag, die Ergebnisse der inzwischen über 35-jährigen weltweiten Forschung wecken Zweifel an ihrer Tragfähigkeit. Ich nenne 4 Aspekte, die über die Halluzinationsvermutung hinausweisen:

Außersinnliche Wahrnehmungen

Es gibt viele glaubwürdige Berichte über außersinnliche Wahrnehmungen, die im Verlauf einer außerkörperlichen Erfahrung (Out-of-Body Experience, OBE) auftraten und nachträglich verifiziert wurden. Es sind aber nicht nur Einzelschilderungen, die eine Echtheit der Erfahrungen im Sinne eines außerkörperlichen Erlebens nahelegen. Der Kardiologe Michael Sabom fand schon Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts eine systematische Methode, den Realitätsgehalt von Aussagen über außersinnliche Wahrnehmungen während einer außerkörperlichen Erfahrung zu prüfen. Er verglich die Schilderungen von Patienten, die über außersinnliche Wahrnehmungen im Zusammenhang mit einer Operation oder Reanimation berichteten, mit den Krankenhausprotokollen und konnte in einigen Fällen eine bis in die Einzelheiten reichende Übereinstimmung belegen. (*Michael Sabom, Erinnerung an den Tod*) Diese Befunde sind mit der Annahme, dass es sich bei Außerkörpererfahrungen lediglich um Halluzinationen handelt, nicht vereinbar.

Vielfältige Auslöser

Bis heute wird eine Erklärung der Phänomene vor allem in Faktoren gesucht, die mit der lebensbedrohlichen Situation zu tun haben. Wir wissen inzwischen aber, dass die

Erfahrungen durch viele Anlässe, u.a. durch Schocksituationen, Depressionen, Drogen oder auch durch Meditationen ausgelöst werden, sich aber auch spontan – zum Beispiel beim Spaziergehen oder im Schlaf – einstellen können.

Die Erfahrungen, zu denen es in nicht-bedrohlichen Situationen kommt, zeigen, dass man Erklärungsversuche nicht an den spezifischen auslösenden Situationen festmachen kann. Annahmen, denen zufolge Nahtoderfahrungen auf Sauerstoffmangel zurückzuführen sind oder durch Todesangst ausgelöst werden, liefern keine Erklärung für das Auftreten der Phänomene in nicht-lebensbedrohlichen Situationen. Sie machen vielmehr deutlich, dass man zwischen Auslösern der Erlebnisse und Ursachen unterscheiden muss.

Überkulturelle Übereinstimmung

Halluzinationen sind ähnlich wie Träume immer individuell geprägt. Nahtoderfahrungen dagegen treten überindividuell, nationen- und kulturübergreifend mit den gleichen Merkmalen auf. Auch in islamisch geprägten Ländern berichten Menschen über typische Nahtoderlebnisse. Im *Journal of Near-Death Studies* habe ich zusammen mit Michael Nahm auf Fälle aufmerksam gemacht, die der italienische Arzt Giorgio Fonzo gesammelt hat. Er war von 1956 bis 1964 in verschiedenen arabischen Ländern tätig. In seinen Beispielen ist weder von einer Hölle, wie der Koran sie ausmalt, noch von einem Paradies die Rede, wie es muslimischen Glaubensvorstellungen entsprochen hätte. Stattdessen berichten die Menschen von außerkörperlichen Erfahrungen, Tunnelphänomenen, der Annäherung an ein lebendiges Licht, „das nicht blendete“, Verstorbener, die sie zurückschickten und Lebensrückblicken. Im gleichen Heft des *Journal of Near-Death Studies* (29/1, 2010) findet sich auch eine Studie über Nahtoderlebnisse iranischer Muslime.

Das Netzwerk-Nahtoderfahrung hat in seinen Tagungsbänden eine Reihe von Berichten dokumentiert, die von Menschen aus dem Iran stammen. Ich führe als Beispiel den Fall des Iraners Amir Nazeri an. Er war im Krieg von einer Kugel getroffen worden und wurde für tot gehalten. Er schreibt: „In dieser Zeit war ich nicht in dieser Welt, ich war in einer anderen Welt. Die Landschaften, die ich dort gesehen habe, gibt es hier nicht, auch nicht die wunderschönen Wasserquellen. Es ist wirklich sehr schwierig, die Orte, an denen ich war, zu beschreiben. Ich stand unter Gottes Segen. Ich merkte, dass irgendjemand mir diese Landschaften zeigen wollte und mich führte. Da war jemand, der mich begleitete. Dieser war wie Licht, er hatte jedoch keinen physischen Körper wie wir.“ Nazeri spricht davon, in einer anderen Welt gewesen zu sein, beschreibt paradiesische Regionen und die Begleitung durch ein Lichtwesen, alles Merkmale, die genauso in westlichen Schilderungen erwähnt werden. (Serwaty A, Nicolay J, Hg, *Impulse für das Leben aus Nahtoderfahrungen*)

Alle Versuche, Nahtoderfahrungen zu erklären, müssen der überkulturellen Übereinstimmung Rechnung tragen. Dadurch unterschieden sie sich von individuellen Phantasien und Halluzinationen.

Die Sinndimension

Wenn man die charakteristischen Merkmale genauer untersucht, erkennt man, dass sie sich auf eine jenseitige, transzendente Wirklichkeit beziehen. Schon auf dem Weg durch den Tunnel haben die Menschen den Eindruck, sich der „anderen Seite“, dem „Jenseits“ zu nähern. Manche finden sich in paradiesischen Regionen wieder, die sie mit dem „Garten Eden“ oder dem Himmel in Verbindung bringen. Tiefe Lichterlebnisse erinnern an mystische Erfahrungen der Einheit mit dem Göttlichen.

Nur vor dem Hintergrund des Transzendenzerlebens kann man die weitreichenden Nachwirkungen verstehen, die in vielen internationalen Studien nachgewiesen wurden. Sie zeigen, dass Nahtoderfahrungen keine ekstatischen Erregungszustände sind, wie manchmal zu lesen ist, sondern tiefe Sinnerfahrungen darstellen. Die durchgeführten Studien bestätigen übereinstimmend einen Verlust der Angst vor dem Tod, eine starke Zunahme des Glaubens an eine höhere Macht und ein Weiterleben nach dem Tod sowie eine deutliche Verschiebung von Wertprioritäten. Die Menschen entwickeln ein größeres Interesse an spirituellen Fragen und schätzen den Wert sozialer Beziehungen höher. Materielle Interessen und das Streben nach Prestige und Erfolg verlieren an Bedeutung.

Es erscheint wenig plausibel, wenn diese weitreichenden, positiven Auswirkungen auf ein bloßes Phantasieprodukt zurückgeführt werden. Erlebnisse, die sich auf das weitere Leben der Menschen so bereichernd auswirken, können nicht das Resultat einer leerlaufenden, halluzinatorischen „Restaktivität“ des Gehirns sein, wie Christian Hoppe meint. (In: G. Souvignier, Hg., *Durch den Tunnel*)

Fazit

Die Halluzinationsthese wird den Befunden der Nahtodforschung nicht gerecht. Sie ignoriert immer wieder bestätigte Fakten und entwertet das Erleben der Menschen. Die aufgeführten Befunde deuten stattdessen auf ein Phänomen hin, das sich durch überprüfbare außersinnliche Wahrnehmungen und eine überkulturelle spirituelle Sinndimension auszeichnet. Wenn man Nahtoderfahrungen nicht nur punktuell, sondern in ihrer Gesamtheit betrachtet, wird man sie nicht als Halluzinationen, sondern als eine Form der Bewusstseinsweiterung verstehen müssen. Durch die Prozesse, die in einer Nahtoderfahrung ablaufen, scheinen sich Erfahrungsdimensionen zu öffnen, die dem Alltagsbewusstsein verschlossen sind.

Welche Auswirkungen haben Nahtoderfahrungen?

Wenn man nicht selbst eine Nahtoderfahrung hatte, kann man kaum den Wert und die Bedeutung nachvollziehen, die ein solches Erlebnis für die Betroffenen besitzt. „Die Nahtoderfahrung ist nicht einfach nur ein Erlebnis, das einem in angenehmer Erinnerung bleibt“, schreibt der Nahtodforscher Kenneth Ring. Für viele sei sie das „bedeutendste Ereignis“ ihres Lebens. (*Den Tod erfahren – das Leben gewinnen*) Ihr Stellenwert spiegelt sich in den Nachwirkungen, die in vielen Studien erforscht wurden.

- *Die Angst vor dem Tod schwindet.*

Das kann schon während der Nahtoderfahrung geschehen. Die Menschen nähern sich dem Licht und haben den Eindruck zu sterben. Trotzdem wollen sie unbedingt das Licht erreichen, das eine so magische Anziehung auf sie ausübt. Wenn sie zurück müssen, sind sie traurig und enttäuscht. Die Erfahrung führt dazu, dass die Menschen die Angst vor dem Tod verlieren.

- *Nahtoderfahrungen begründen und stärken Glaubensüberzeugungen und führen zu einer lebendigen Spiritualität.*

Aus dem gerade Gesagten ergibt sich, dass Nahtoderlebnisse oft zum Glauben an ein Weiterleben nach dem Tod führen. Aber das ist nicht die einzige religiöse Überzeugung, die aus Nahtoderfahrungen erwachsen kann. Auch der Glaube an Gott gehört dazu. Selbst Menschen, die vorher ungläubig waren, können durch eine Nahtoderfahrung von der Existenz einer „höheren Macht“ bzw. Gottes überzeugt werden. Das Interesse an religiösen Fragen wächst. In Büchern oder in Seminaren, in Filmen im Fernsehen oder in Gesprächen mit Seelsorgern suchen sie nach Antworten, die ihnen helfen, ihr Erlebnis in einen größeren Rahmen einzuordnen. Die Spiritualität entfaltet sich. Die Menschen suchen die Nähe Gottes im Gebet und in der Meditation.

- *Die Menschen werden tendenziell sozialer.*

Manche Nahtoderfahrene sagen, sie hätten durch ihr Erlebnis erkannt, „worauf es im Leben wirklich ankommt“. Tatsächlich zeigen die Ergebnisse der Untersuchungen, dass sich die Wertvorstellungen verändern. Vieles, was in unserer Gesellschaft hoch angesehen ist, verliert an Bedeutung. Dazu zählen Besitz, Prestigedenken, Karriere. Dafür rücken die zwischenmenschlichen Beziehungen an die erste Stelle. „Nach diesem Ereignis hat sich in meinem Leben wirklich sehr viel verändert... Meine Weise zu leben wandelte sich von leichtfertig und oberflächlich in einen vor allem davon geprägten Lebensstil, dass weder Leistung noch Besitz, sondern allein ein liebevoller Umgang im Miteinander wichtig sind.“ Oft hört man von Nahtoderfahrenen, dass sie sich in sozialen Projekten engagieren. Als Begründung sagen sie, dass sie etwas von der Liebe weitergeben möchten, die sie im Licht kennengelernt haben.

Nahtoderfahrungen können das Leben der Menschen bereichern und in eine tiefere Sinndimension rücken. Sie haben aber auch eine Schattenseite, die sich in inneren und äußeren Konflikten niederschlagen kann. Nahtoderfahrene sind Wanderer zwischen zwei Welten. Es fällt ihnen schwer, im normalen Leben wieder Fuß zu fassen. Besonders die Erinnerung an die Liebe des Lichtes, von der irdische Liebe nur als schwacher Abglanz erscheint, kann Menschen die „Wiedereingliederung“ in die Normalität schwer machen. Die erste Zeit nach einer Nahtoderfahrung ist daher oft eine Zeit der Verwirrung und Konfusion. Es fällt den Menschen schwer, die Veränderungen zu verstehen, die sie bei sich feststellen. Aber auch die Familien sind betroffen. Angehörige und Freunde verstehen nicht, was los ist. Scheidungen kommen häufiger vor als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Können Nahtoderfahrungen Suizidneigungen verstärken?

In Nahtoderfahrungen wird der Tod als ein leichter, verheißungsvoller Übergang in eine schönere Welt beschrieben. Alles, was einen auf Erden beschwerte, ist verschwunden. In „jenseitigen“ Regionen wird man von verstorbenen Angehörigen freudig begrüßt. In der Begegnung mit dem „Licht“ oder mit Lichtwesen lernt man eine Geborgenheit und Liebe kennen, wie es sie auf der Erde nicht zu geben scheint. Nahtoderfahrungen begründen die Erwartung, dass das, was nach dem Tod wartet, absolut erstrebenswert ist. Durch eine verklärende Sicht des Todes könnten Nahtoderfahrungen die Bereitschaft von Menschen, die an einen Suizid denken, verstärken.

Es gibt Hinweise darauf, dass genau das geschieht, wenn suizidgefährdete Menschen von den Vorzügen „der anderen Seite“ erfahren. Die amerikanische Autorin Joyce Brown spricht aus eigener Erfahrung. Ihr Vater hatte eine Nahtoderfahrung in Folge eines Autounfalls. Er habe ihr oft davon erzählt, wie schön es „auf der anderen“ Seite sei. Das habe bei ihr selbst die Tendenz verstärkt, den Tod als Ausweg von ihren Problemen zu sehen, statt nach Antworten und Lösungen zu suchen. (*Heavenly Answers for Earthly Challenges*)

Auch Nahtoderfahrene selbst sind manchmal suizidgefährdet. Das scheint besonders für Kinder und Jugendliche zu gelten. Die Nahtodforscherin Phyllis Atwater schreibt zu den Ergebnissen einer Befragung, die sie durchgeführt hat: „Während bei Erwachsenen Nahtoderfahrungen im allgemeinen suizidabschreckend wirken, lässt sich dasselbe für Kinder leider nicht sagen.“ (*Children of The New Millenium*) Zu einer verstärkten Suizidneigung könnten die Probleme beitragen, die sich oft nach einer Nahtoderfahrung einstellen. Von Erwachsenen weiß man, dass die Erlebnisse mit erheblichen Veränderungen in Einstellungen und Haltungen einhergehen, die Angehörige und Freunde meist nicht nachvollziehen können. Man kann von einer Phase der Neuorientierung sprechen, die sich über Jahre erstrecken kann. Sie kann mit einem Gefühl der Desorientierung verbunden sein. Wenn man bei Kindern ähnliche Entwicklungen unterstellt, könnte es sein, dass Nahtoderfahrungen zu einer zunehmenden Isolation beitragen. Bereits bestehende Konflikte könnten sich dadurch verschärfen.

Wie kann man einer möglichen Suizidgefährdung vorbeugen? Ich nenne Anregungen, wie Bezugspersonen einem Kind oder Jugendlichen nach einer Nahtoderfahrung helfen können. Sie gehen zurück auf Vorschläge, die von der Internationalen Organisation für Nahtodstudien (IANDS) erarbeitet wurden.

- Wenn ein Kind/ein Jugendlicher einen Herzstillstand hatte, sollte man die Möglichkeit einer Nahtoderfahrung in Betracht ziehen.
- Hören Sie Kindern oder Jugendlichen aufmerksam zu, wenn sie nahtodähnliche Dinge erwähnen. Kinder sprechen manchmal davon, dass sie nicht in ihren Körper zurück wollten, oder sie erwähnen z. B. eine Kommunikation mit „Geistern“.

- Vertrauen Sie der Realität des Kindes und verhalten Sie sich diskret in Bezug auf das, was Ihnen mitgeteilt wird.
- Helfen Sie dem Kind dabei zu unterscheiden, wann und mit wem es über nahtodbezogene Erlebnisse sprechen kann.
- Seien Sie darauf vorbereitet, das Kind durch Veränderungen und Anpassungsphasen zu begleiten.
- Eignen Sie sich Wissen über Nahtoderfahrungen an, sei es durch Lektüre oder durch Gespräche mit Nahtoderfahrenen.
- Unterstützen Sie das Kind, wenn es ein zunehmendes Interesse an Spiritualität zeigt. Das kann sich zum Beispiel im Wunsch nach häufigeren Kirchenbesuchen oder nach Gebeten ausdrücken.
- Manchmal zeichnen sich Kinder, die eine Nahtoderfahrung hatten, auch durch ein besonderes Interesse an tiefen Gesprächen über die Bedeutung und den Sinn des Lebens aus.
- Sie können das Kind dazu ermutigen, sowohl über seine Nahtoderfahrung als auch über den Anpassungsprozess etwas zu schreiben und/oder zu malen. Eltern können ein Tagebuch führen, das sie zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Kind teilen können.
- Bei besonders ausgeprägten Anpassungsschwierigkeiten kann therapeutische Hilfe nützlich sein. Besonders Kunst- und Musiktherapie können hilfreich sein. Wenn das Kind 1 – 10 Jahre alt ist, wäre eine Spieltherapie angemessen.

Trotz der Beobachtung, dass sich Nahtoderlebnisse zugunsten eines Suizids auswirken können, entspricht die Selbsttötung nicht dem „Geist“ der Nahtoderfahrungen. Menschen, die versucht hatten, sich zu töten, berichten manchmal, dass ihnen im Verlauf ihrer Nahtoderfahrung etwas gesagt oder gezeigt wurde, was ihren Suizidversuch betraf. Eine 16-jährige hatte versucht, sich mit Schlaftabletten umzubringen. Ihre Mutter hatte ein paar Jahre zuvor Selbstmord begangen. Sie schildert eine Nahtoderfahrung, in der sie die Gegenwart eines anderen Wesens wahrgenommen habe. „Da war noch jemand da, ein Schutzengel oder so was ... Ich bekam gezeigt, wie schön mein Körper war, und überhaupt jeder Körper. Ich bekam gesagt, dass mein Körper ein Geschenk war und dass ich darauf aufpassen und ihn nicht umbringen sollte. Als ich das hörte, schämte ich mich sehr für das, was ich getan hatte, und hoffte, dass ich weiterleben würde.“ Als einer anderen jungen Frau mitgeteilt wurde, dass sie aus der Welt des Lichtes wieder zurück ins Leben müsse, dachte sie: „Okay, ich gehe zurück, aber ich weiß jetzt, wie ich hier wieder heraufkomme.“ Die Antwort lautete: „Du kannst dir nicht selbst das Leben nehmen. Das ist keine Lösung. So geht es nicht. Du musst dein Leben sinnvoll leben.“ (*Melvin Morse, Verwandelt vom Licht*)

*In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk-Nahtoderfahrung hat Werner Huemer (Thanatos-Tv) eine Kurz-Doku erstellt, die sich mit der Suizidproblematik beschäftigt: „**Ich habe das Licht erlebt!**“ | **Nahtoderfahrungen als Suizid-Prävention**“*

*Vgl. auch: „**Da war nur Schwärze, und ich dachte: Das kann es ja nicht sein!**“ | **Zu Besuch bei Christa M. Feuster***

*Ebenfalls bei Thanatos-tv ist das Video erschienen: „**Suizid-Prävention und Nahtoderfahrungen** | **Joachim Nicolay im Gespräch**“*

Lassen sich die Berichte mit dem christlichen Glauben vereinbaren?

Christliche Theologen haben diskutiert, inwieweit Nahtoderfahrungen etwas über das Leben nach dem Tod aussagen. Viele äußern sich skeptisch. Sie sagen: Nahtoderfahrungen sagen über den Tod nichts aus; denn die Menschen waren ja noch gar nicht tot. Meiner Ansicht nach ist das ein Missverständnis. Nahtoderfahrungen sind Transzendenzerlebnisse. Ganz unabhängig davon, wie nahe jemand dem Tod gekommen ist, schenken sie eine Ahnung von einer anderen, das Leben und den Tod umgreifenden Wirklichkeit.

Als Beispiel für eine Übereinstimmung mit dem christlichen Glauben möchte ich Aussagen Nahtoderfahrener erwähnen, die sich auf Aufenthalte in paradiesischen Regionen beziehen. Die Menschen befinden sich in wunderschönen Landschaften, wo sie Verstorbenen und Lichtwesen begegnen. Die Schilderungen der paradiesischen Regionen unterscheiden sich von irdischen Verhältnissen vor allem durch die Liebe, die hier überall präsent ist. In diesen Sphären gibt es nichts Trennendes mehr. Alle scheinen von einem Bewusstsein der Einheit erfüllt zu sein. Wenn man alles zusammennimmt, was diese Erfahrungen ausmacht, versteht man, was Menschen dazu bringt, religiöse Vergleiche anzustellen. Um die Vollkommenheit ihrer Erfahrung zu verdeutlichen, sprechen sie von einem „heiligen Ort“, fühlen sich an den „Garten Eden“ erinnert oder wähen sich „im Himmel“.

In Nahtodberichten finden sich an vielen Stellen Hinweise auf ein Weiterleben nach dem Tod, wie es christlichen Glaubensüberzeugungen entspricht. Aber auch im Hinblick auf das Gottesbild zeichnen sich Parallelen ab. In manchen Berichten wird die Begegnung mit dem Licht als Gotteserfahrung beschrieben. Das Licht erscheint als ein personales Gegenüber, mit dem man kommunizieren kann. Die Liebe, die es ausstrahlt, ist bedingungslos, an keine Voraussetzungen geknüpft. Das heben die betroffenen Menschen besonders hervor.

Bei allen Übereinstimmungen und Überschneidungen kann man aber nicht übersehen, dass an manchen Stellen auch spirituelle und religiöse Inhalte anklingen, die zumindest über das *traditionelle* Verständnis des christlichen Glaubens hinausgehen. Dazu zählen Berichte über das Einswerden mit dem göttlichen Licht. Es sind mystische Erfahrungen, die das Gottesbild erweitern. Gott / das Göttliche wird auf dieser Stufe der Erfahrungen als überpersönlicher Urgrund aller Dinge erlebt. Gleichzeitig vertieft sich das Bild vom Menschen. Er wird als ein

Wesen gesehen, das teilhat am Göttlichen. Betroffene sprechen von der Entdeckung des „göttlichen Funkens“ oder des „Wahren Selbst“.

In manchen Berichten wird auch Bezug auf ein vorgeburtliches Dasein - eine „Präexistenz“ - genommen. Auch die Reinkarnation hat einen Platz in Nahtodberichten. Sie wird in den Büchern von Stefan von Jankovic (*Reinkarnation als Realität*) und Azmina Suleman (*A Passage to Eternity*) thematisiert.

*Zu den Jenseitsbildern in Nahtodberichten vgl. das Interview auf Thanatos-tv:
Nahtoderlebnisse und Jenseitsbilder | Joachim Nicolay im Gespräch*

Gibt es auch negative Nahtoderfahrungen?

Die Frage kann zweierlei bedeuten. Zunächst richtet sie sich darauf, ob Menschen in Todesnähe auch bedrohliche Dinge erleben. Im Hintergrund steht aber oft noch eine andere Frage. Sie lautet: Gibt es in Nahtodberichten Hinweise auf negative Verläufe nach dem Tod?

1 Die Schau negativer Bereiche

Ich beginne mit der zweiten Frage. Tatsächlich tauchen im Rahmen positiver Erlebnisse manchmal einzelne, erschreckende Szenen auf, die als Hinweise auf negative Verläufe nach dem Tod verstanden werden. Die Betroffenen erleben also nicht selbst eine bedrohliche Situation. Sie sehen nur Bilder, die auf negative Zustände nach dem Tod hindeuten scheinen. Ein Beispiel dafür ist der Bericht von Elaine Winner, die während ihrer (positiven) Nahtoderfahrung auch einen „dunklen, finsternen, tristen Bereich“ wahrnahm. „Man sieht, dass er mit einer Menge verlorener Seelen oder Wesen angefüllt ist, die den gleichen Weg gehen könnten, den ich ging [zum Licht], wenn sie einfach nur hochschauen würden. Ich hatte aber das Gefühl, dass sie alle runter schauten... Es waren Hunderte von ihnen, die alle sehr niedergeschlagen aussahen ... Sie wandten sich nicht dem Licht zu, ja sie wussten nicht einmal, dass das Licht existierte.“ Elaine Winner kam es vor, als würden ihr mit diesen Bildern Szenen gezeigt, die sie auf mögliche negative Verläufe nach dem Tod aufmerksam machen sollten. (*Charles Flynn, After the Beyond*)

Wenn den Menschen negative Szenen gezeigt werden, werden sie nicht als Bestrafung durch Gott verstanden, sondern im Sinne des Gesetzes von Ursache und Wirkung gedeutet. Die Menschen ernten, was sie gesät haben, wie eine nahtoderfahrene Frau schreibt. Sie unterliegen im Jenseits einem Prozess der Läuterung, bevor sie in die Welt des Lichtes gelangen.

George Ritchie wurde in seiner Nahtoderfahrung noch eine andere düstere Ebene gezeigt. Hier sah er körperlose Wesen, die hasserfüllt übereinander herfielen und versuchten, sich zu töten. „Sie konnten nicht töten, obwohl sie den eindeutigen Wunsch dazu hatten, ihre Opfer waren bereits tot.“ Er sah andere körperlose Wesen, die genauso vergeblich versuchten, ihre sexuellen Aggressionen und Perversionen auszuleben. Auch Fanatiker aller Richtungen

befanden sich hier. „Hier diskutierten einige Wesen über religiöse oder politische Ansichten, um dann zu versuchen, denjenigen zu töten, der nicht ihrer Meinung war.“ Die Bilder veranschaulichen, dass Menschen, die Hass säen, auch Hass ernten. (*Joyce Brown, Heavenly Answers for Earthly Challenges*)

2 Negative Nahtoderfahrungen

Im Unterschied zur Schau negativer Bereiche werden in negativen Nahtoderfahrungen die Betroffenen selbst in ein bedrohliches Geschehen verwickelt.

Zu den häufigsten Formen gehören *Erfahrungen der Leere*. Im Mittelpunkt der Schilderungen steht eine Konfrontation mit Dunkelheit und Leere. Die Leere wird als „Abwesenheit von Liebe und anderen Gefühlen“ erlebt. Den Menschen fällt auf, dass sie keine physischen Schmerzen empfinden, dafür aber einen umso beängstigenderen „emotionalen, psychischen und spirituellen Schmerz“. Manchmal gibt eine Stimme eine Erklärung für das Geschehen. Sie wird einer höheren Macht zugeschrieben: „Ich wusste, es war Gott“. Sie ist nicht drohend, sondern spricht „friedvoll und ruhig“. Die Stimme stellt einen Zusammenhang her zwischen dem Handeln und der Erfahrung der Leere als einer Folge dieses Handelns. (*Barbara Rommer, Der verkleidete Segen*)

Die Betroffenen verstehen die „Botschaft“ so, dass sie, wenn sie ihr bisheriges Leben fortführen, nach ihrem Tod möglicherweise der Isolation und Leere ausgesetzt sein werden, die sie selbst geschaffen haben. Einem jungen Mann, der nach einer Überdosis Drogen ein entsprechendes Erlebnis hatte, wurde bewusst, dass die ‚Leere‘, die er erfuhr, „das äußerste Resultat seines mit Drogen gefüllten Lebens war, eines ‚Freundeskreises‘, dessen einziges Interesse im Erwerb von Drogen bestand und eines Mangels an Interesse für andere Menschen, die er beraubt hatte, um das Geld zu bekommen, mit dem er die Drogen bezahlen konnte“. (*Pamela Kircher, Love is the Link*)

Eine weitere Form negativer Nahtoderfahrungen ist die *Begegnung mit bösen Wesen*. Über ein solches Erlebnis berichtet der frühere Kunstprofessor Howard Storm. Zu Beginn seiner Nahtoderfahrung gelangte er in düstere Sphären. Böse Wesen lockten ihn an einen dunklen Ort, an dem sie über ihn herfielen. Sie amüsierten sich damit, ihn zu quälen. Howard Storm stellt klar, dass es keine „Dämonen“ waren, denen er in die Hände fiel, sondern um „in Dunkelheit existierende menschliche Wesen“. Dass er an diesen Ort gelangte, erklärt er sich mit seiner früheren Egozentrik. In seinem bisherigen Leben habe sich alles um ihn selbst gedreht. Er war nicht offen für andere. Er kommt zu der Erkenntnis, dass wir nur dann, wenn unsere Grundeinstellung im Leben von Liebe gekennzeichnet war, uns nach dem Tod zu Gott hingezogen fühlen; denn „Liebe zieht Liebe an“. (*Howard Storm, Mein Abstieg in den Tod*)

Die negative Phase seines Erlebnisses endete, als er in seiner Not Jesus um Hilfe anflehte. Ein Gebet zu Jesus oder zu Gott führt auch in anderen Berichten über negative Nahtoderfahrungen zur Befreiung aus höchster Bedrängnis.

3 Deutung

Negative Nahtoderfahrungen werden von der Autorin Barbara Rommer als „verkleideter Segen“ bezeichnet. Das ist insofern berechtigt, als auch negative Erlebnisse positive Folgen haben können. Die Betroffenen überdenken ihr bisheriges Leben und versuchen, ihr weiteres Leben sinnvoller und weniger egoistisch zu gestalten. Die Transformation zielt in die gleiche Richtung, in die auch positive Erlebnisse weisen. Andererseits habe ich den Eindruck, dass negative Erlebnisse auch als außerordentlich belastend und lähmend empfunden werden können. Sie können große Angst auslösen. Für Betroffene ist es schwierig, Hilfe zu finden.

Ergänzen möchte ich noch, dass sehr belastende, alpträumhafte Erlebnisse auch im Koma auftreten können. Es handelt sich um sogenannte Oneiroide, Halluzinationen, die manchmal zu Unrecht den negativen Nahtoderfahrungen zugerechnet werden. Ausführlich gehe ich darauf in meinem Beitrag „Zwischen Angst und Geborgenheit – Personales Bewusstsein im Koma“ ein. (Der Beitrag ist enthalten in dem Buch: A. Serwaty, J. Nicolay, Hg., *Nahtoderfahrungen und Bewusstseinsforschung*, Santiago Verlag 2013)

*Die Thematik negativer Nahtoderfahrungen wird auch in dem folgenden Buch angesprochen: Joachim Nicolay (Hg), **Ein Gehen ins Licht- Nahtoderfahrungen**, Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 2017*